

Beilage zu Nr. 71 des Grenzhealers.

Neuenbürg, Sonntag den 5. Mai 1895.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai. Die Berl. Korresp. schreibt: Den Veteranen aus dem Kriege 1870/71, welche anlässlich der Wiederkehr der Siegestage den festlichen Veranstaltungen auf den Schlachtfeldern beizuwohnen gedenken, wird die Hin- und Rückreise in der III. Wagenklasse aller Züge zu Militärfahrpreisen gestattet.

Strasburg, i. E. Die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung nimmt eine weit über die ursprünglichen Erwartungen hinausgehende Ausdehnung an und es hat dementsprechend schon früher eine bedeutende Erweiterung der ursprünglich geplanten Bauten eintreten müssen. Dieselben beanspruchen im Ganzen, abgesehen von den vielen von Ausstellern errichteten Einzelpavillons, mehr wie zwei und einhalb Hektar Grundfläche. In erster Stunde haben nun noch Anmeldungen stattgefunden, bezw. hat sich bei einzelnen Ausstellern das Bedürfnis nach mehr Raum herausgestellt, so daß jetzt auch noch der eine Pachthof der Haupthalle in Anspruch genommen und teilweise überbaut werden muß.

Württemberg.

Das Reg.-Bl. Nr. 10 vom 29 April enthält eine Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 22. April betreffend die Vornahme einer Berufs- und Gewerbezahlung in Verbindung mit einer Aufnahme der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe am 14. Juni 1895. — Das Regierungsblatt Nr. 11 vom 30. April. enthält eine Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens vom 4. April. betr. die Landwehr. Bezirks-Einteilung für das Deutsche Reich. — Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 20. April betr. die Unfallversicherung der bei Regiewerarbeiten und sonstigen Regietiefarbeiten der Amtsförperschaften und Gemeinden beschäftigten Personen.

Die Frühjahrsparaden vor Sr. Maj. dem König finden in Stuttgart (Cannstatter Übungsfeld) und Ulm in der letzten Woche dieses Monats statt; in Stuttgart voraussichtlich am 29. Mai. — Die Kompagnie besichtigungen bei den hiesigen Inf.-Regt. werden durch die Regimentskommandeure Oberst v. Hiller, bezw. Oberst v. Jetter an nachstehenden Tagen gehalten: Beim Inf.-Regt. 125 am 1. Mai diejenigen des II. Bat. und 1 kombinierte Kompagnie, bestehend aus dem IV. Bat., am 2. Mai diejenigen des I. Bat. Beim Gren.Regt. 119 am 2. Mai eine kombinierte Kompagnie, bestehend aus dem IV. Bat., am 3. Mai die Kompagnien des III. Bat., am 4. Mai diejenigen des I. Bat. und am 6. Mai diejenigen des II. Bat. Beginn je 8 Uhr Vormittags. — Der Kommand. General, General der Infanterie v. Vindequist, begab sich am Montag Abend in Begleitung des Chefs des Generalstabes Oberstl. v. Schwarzhoff und des Adjutanten beim Generalkommando Major Frhr. v. Rittmacht nach Ulm beabsichtigt die Garnisonanstalten. — Auf dem Schießplatz Wahn bei Köln wurden gestern die seit 17. April zum Fuhrartilleriebataillon 13 zur 14tägigen Übung einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Fuhrartillerie entlassen.

Stuttgart, 30. April. Die Gewitterzeit ist wieder angebrochen und dürfte allem Anschein nach in diesem Sommer zu ungewöhnlich häufigen und heftigen Entladungen führen. Auf den Telephonämtern sind Gewitter mehr gefürchtet als notwendig wäre, da ja die Vliesableitungsvorrichtungen jede ernste Gefahr so gut wie ganz ausschließen. Das „Krochen“ der Telephone so lange ein Gewitter in der Nähe von Telephonleitungen am Himmel steht, ist allerdings etwas unangenehm für empfindliche Ohren und erschwert die telephonische Verständigung bedeutend, weshalb die männlichen und weiblichen Telephonbeamten die Vorschrift, die Bedienung der Leitungen während eines Ge-

witters einzustellen, gerne befolgen. Während des heute nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr an Stuttgart vorüberziehenden Gewitters, scheinen einige Schränke der neuen Telephonumschaltstelle elektrisch geladen worden zu sein, so daß die amtierenden Telephongehilfsinnen leichte elektrische Schläge bekamen, was begreiflicherweise nicht ohne das bekannte „Aufkreischen“ der Betroffenen abging. Für Telephonteilnehmer, welche um die Zeit Verbindungen nachsuchten, hörte sich die Sache mehr erheiternd als beängstigend an.

Cannstatt, 28. April. Die Abrechnung über den finanziellen Teil des letztjährigen Landesfeuerwehrtags hat ein günstiges Resultat ergeben, indem die Einnahmen die Ausgaben um 1185.45 Mk. übersteigen. Den Unterstützungskassen der Feuerwehr wurden davon 500 Mk. zugewiesen.

In Heilbronn ist letzten Sonntag die Vollendung der Restaurationsarbeiten an der dortigen Kilianskirche festlich gefeiert worden. Bei dem Festmahl wurde nächst dem Dombaumeister Prof. Beyer, dem Oberleiter dieses Baues, Oberbürgermeister Hergelmaier ganz besonders gefeiert, weil dieser mit großer Energie zahlreiche Schwierigkeiten überwunden habe. Bekanntlich waren es die zu diesem Bau notwendigen Steine, welche den ersten Anstoß zu der hiesigen Hege gegen Hergelmaier boten. Die Namen Louis Huber und Franz Lipp wurden von der Festversammlung mit Stillschweigen übergangen.

Weinsberg, 2. Mai. Unsere sämtliche Wägger länden unter dem heutigem in der Weinsberger Zeitung einen Preisabschlag beim Schweinefleisch an. Solches kostet nunmehr 50 Pfg. das Pfd. statt bisher 60 und noch früher 66 Pf.

Ausland.

Ein Augenzeuge des Dammbrechens bei Epinal schildert das Eintreten des Unglücks so, daß er zufällig nach der Staumauer hingesehen habe, als er am oberen Rande plötzlich eine Lücke bemerkte, durch welche Wasser herabstürzte. Die anfänglich sehr schmale Lücke wurde äußerst schnell breiter, von Sekunde zu Sekunde stürzte unter zunehmendem fürchterlichen Geräusch immer mehr Wasser herab, bis schließlich der ganze Wasserstrom gegen Bouzey loszurasen schien. Als Zeitpunkt des Unglücks wird jetzt 5.35 Uhr früh angegeben. Damit ist der Gesamtverlust indes noch nicht festgestellt. Man muß bedenken, daß ganze Familien verschwunden sind, über die niemand recht Aufschluß geben kann. Der Bürgermeister von Domèvre ist an den Folgen der überstandenen Aufregungen gestorben. Er hatte bei dem Unglück drei Nichten, einen Schwager und zwei Schwägerinnen verloren. — Das Bauministerium giebt Folgendes bekannt: „Der Damm des Reservoirs von Bouzey 7 km von Epinal, Dept. Vogesen, ist heute früh gebrochen. Das Reservoir dient zur Speisung des Kanals und hält 7 Mill. Kubikm. Wasser. Es wurde von 1879—1884 erbaut und 1888—1889 verstärkt. Es ist von einem 500 m langen Damm umgeben, der aus einer 20 m hohen und 20 m dicken Mauer besteht. Im Jahre 1890 wurde es in Betrieb gesetzt. Seit jener Zeit hat sich nichts gezeigt, was auf das Undurchwerden des Dammes schließen könnte.“ Die Wassermasse hat die Dörfer Bouzey und Domèvre vollständig zerstört und einige andere schwer beschädigt. Sie riß zahlreiche Brücken weg und durchbrach bei Chatel die Eisenbahndämme der Linie Epinal-Nanzig und bei Darnieville jene der Linie Epinal-Chaumont. Der Verkehr ist auf 3 Eisenbahnlinien unterbrochen.

London, 2. Mai. Nach der „Times“ hat man wenig Hoffnung auf Erlangung eines befriedigenden Abkommens für die Gläubiger Griechenlands.

Aus dem inneren Afrika ist die Nachricht eingetroffen, daß Oberst Colville mit dem Rest der Truppen Emin Paschas die ehemalige Residenz Emin, Wadelai, sowie die frühere ägyptische Äquatorialprovinz der Ägypter überhaupt besetzt habe und von dort aus das Gebiet des Bar-el-Gharzähl bedrohe. Der Bar-el-Gharzähl oder der Gazellenstuf ist einer der mächtigsten Nebenflüsse des oberen Nil, die von ihm durchzogenen fruchtbaren Gebiete befinden sich seit dem Zusammenbruche der Herrschaft Emin Paschas im Besitze der Mahdisten. Es steht demnach jetzt ein Zusammentreffen zwischen den Mahdisten und der von Oberst Colville befehligten Expedition zu erwarten.

Unterhaltender Teil.

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Diese Beleidigung war so stark, daß selbst Erna's Nähe Benno's Zorn nicht zu bannen vermochte.

„Was berechtigt Sie, mich so zu beschimpfen?“ fuhr er auf. „Wie können Sie mich einer so grenzenlosen Niedrigkeit zeihen?“

„Dein Betragen“, war die Antwort, welche in ihrer Gelassenheit scharf von der Erregung des jungen Mannes abstach und sich wie ein Eisstrom über ihn ergoß. „Ich habe Dir meine Schuld und was mich dazu getrieben, eingestanden, ich habe Dich um Nachsicht, um Mitleid angefleht, und Du hast mir geantwortet mit Anklagen, Verwünschungen und Drohungen. Segen den Mann, der Dich erzogen, der Vaterstelle an Dir vertreten hat, konntest Du die Faust erheben! Wer das im Stande ist, der ist auch zu allem anderen fähig; wer nichts kennt, als sein brutales Recht, dem kann ich kein weiches, edles Gefühl zutrauen. Ich habe gefehlt, ich habe eingestanden, ich habe Dich um Verzeihung gebeten. — diese Stunde hat unsere Rechnung ausgeglichen. Zwischen uns giebt es keine Gemeinschaft mehr, Benno Treuenfeld.“

Ohne der begütigenden, stehenden Worte und Blick seiner Tochter zu achten, ergriff er sie am Arme und führte sie hinaus. Benno fand kein Wort der Entgegnung; wie betäubt stand er da; sein Zorn war verraucht, Reue und Beschämung überkam ihn. Er machte sich Vorwürfe, daß er sich von seiner unglücklichen Festigkeit hatte fortreißen lassen und gegen den schuldigen, aber schwer gebeugten Mann hart und unverzüglich gewesen war.

„Bin ich wirklich zu seinem Richter berufen?“ murmelte er, indem er sich wieder in den Stuhl warf; „giebt es keine andere Weise, mich als Euren Erben, als den Vollstrecker Eures Willens zu erweisen?“ fügte er hinzu und ließ wieder die Blicke über die Bilder seiner Vorfahren schweifen.

Er stützte den Kopf in die Hand und starrte lange brütend vor sich nieder.

„Es kann noch nicht alles verloren sein!“ jagte er endlich, den Kopf erhebend; mir steht es zu, die Schultern anzustemmen und den verfahrenen Wagen wieder ins richtige Geleise zu bringen; nicht umsonst soll mich Göldner den klugen, praktischen Amerikaner genannt haben. Ich schwöre es Euch, meine Väter, nicht eher zu rasten und ruhen, bis ich Euer Ehrenschild wieder reingewaschen habe, bis niemand auf-treten und behaupten kann, die Firma Treuenfeld und Göldner habe ihn auch nur um einen Pfennig übervorteilt. Wenn Erna's Vater meine Reue und mein redliches Treiben sieht, wird er mir meine Uebereilung verzeihen!“

Benno täuschte sich in dieser Hoffnung; Göldner blieb unverföhlich. Er hatte sich so sehr vor dem Pflegeohn gefürchtet, sich so tief im Unrecht gegen ihn gefühlt, daß er eine wahre Erleichterung darin fand, sich nun seinerseits



über ein Unrecht, das jener ihm zugefügt, beklagen zu können, und er ließ sich seinen Groll durchaus nicht nehmen. Benno's Veröhnungsversuche hatten ebensowenig Erfolg wie Erna's Bitten und Thränen, wie die Vorstellungen einiger wohlmeinender Freunde; selbst das Zureden seiner Frau blieb fruchtlos.

Die Zeiten hatten sich geändert, Frau Göldner redete jetzt Benno das Wort. Die Hoffnung, in die Residenz zu ziehen und dort eine glänzende Partie für ihre Tochter zu finden, war zerstoßen wie eine schillernde Seifenblase; jetzt richteten sich die Augen der planemachenden Frau wieder auf den Pflegejohn. Nach ihrer Berechnung mußte für ihn noch eine hübsche Summe aus den Trümmern seines Vater-Erbes herauskommen; er war jung, thätig; er liebte Erna und brachte ihr jedes Opfer, kurz, er erschien ihr als der geeignete Grundstein, auf dem sich für sie wieder ein Gebäude aufzuführen ließ, in dem man gemächlich leben konnte.

Zu Erna's freudigem Erstaunen erwies sie sich Benno freundlich, richtete es ein, daß er hinter dem Rücken des Vaters die Geliebte sehen und sprechen durfte, und versicherte, sie werden nicht ablassen, und es müsse ihr gelingen, ihren Gatten umzustimmen. Lange hielt diese gütige Gesinnung freilich nicht an; sie schlug in das Gegenteil um, als sie inne ward, daß sie in ihrer Berechnung einen argen Fehler gemacht hatte.

Benno hatte sich im Hause seiner Eltern ein Zimmer herrichten lassen und arbeitete dort angestrengt, um sich ein klares Bild der Verhältnisse zu verschaffen. Er gewann sehr bald die Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, die Gläubiger zu befriedigen, und daß deren Verluste auch noch bedeutend blieben, wenn er, wie er fest entschlossen war, auf seine bevorzugte Forderung verzichtete.

Frau Göldner, der er die letztere Absicht als etwas Selbstverständliches mittheilte, suchte ihn davon abzubringen; als sie sah, daß er unerschütterlich blieb, ward sie kühl und kühlter gegen ihn, und an dem Tage, wo er seine Verzichtleistung förmlich erklärt hatte, sagt sie ihm, sie hätte eingesehen, daß ihr Mann ihm nie verzeihen werde; sie holte es für unrecht, dem entschiedenen ausgesprochenen Willen desselben entgegen zu handeln; sie werde nie wieder die Hand bieten, daß er Erna sehe.

Vergebens bat und fluchte Benno, ihm doch nur einen Abschied von dem geliebten Mädchen zu gestatten, seine Tage in der Heimat und in Europa seien gezählt; sie blieb hartnäckig und wußte jede Annäherung des jungen Don Quixote, wie sie ihn nannte, an ihre Tochter zu vereiteln. Er hätte sein Vaterland verlassen müssen, um auf lange unabhängige Zeit in die weite Ferne zu gehen, wo er sein Glück versuchen wollte, ohne der Geliebten Liebewohl geigt, ohne mit ihr das Gelübde unverbrüchlicher Treue ausgetauscht zu haben, hätten sich in der Nähe nicht Dörfer gefunden, welche Theilnahme für die Liebenden fühlten und willig waren, ihnen Beistand zu leisten.

Etwa eine halbe Stunde von M. entfernt lag das Rittergut Rehfeld, dessen Besitzer ein Herr v. Rehfeld, ein Verwandter von Benno war, während seine Frau in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu der Familie Göldner stand. Das kinderlose Ehepaar war jünger als Erna's Eltern, aber doch bedeutend älter als die beiden jungen Leute und darum so recht geeignet zu der Beschützerrolle, die es übernahm, und in der sich besonders die kränkelnde, etwas schwärmerische Frau v. Rehfeld sehr gefiel.

Benno's Wesen, Benno's Handlungsweise hatte sie gänzlich für den jungen Mann eingenommen; sein Schicksal erschien ihr romantisch, und es hatte für sie einen großen Reiz, die gütige Fee, die Vertraute der Liebenden zu spielen. Ihr Gatte, der die Sache etwas kühlter und nüchterner ansah, war ihr darin nicht entgegen, da auch er Benno seine Achtung nicht versagen konnte und ein sehr großes Wohlgefallen an Erna fand. Es war ihm ein Vergnügen, sie in seinem Hause zu haben, und er unterstützte

eifrig die Einladungen, die seine Gemahlin an das junge Mädchen ergehen ließ.

So kam es, daß Erna und Benno Zeit und Ruhe fanden, sich öfter zu sehen. In Rehfeld nahmen sie von einander Abschied für lange, lange Jahre; hier schwuren sie sich unverbrüchliche Treue, hier verabredeten sie den Briefwechsel, der durch die Hände ihrer gütigen Beschützerin gehen sollte, da Benno's Namen im Göldner'schen Hause nicht genannt werden durfte.

Seine schriftlich ausgesprochene Bitte, daß ihm erlaubt werden möge, wenigstens vor seiner Abreise dem früheren Vormunde Liebewohl zu sagen, hatte die härteste Zurückweisung erfahren.

„Und dennoch gebe ich die Hoffnung nicht auf, Deinen Vater zu veröhnen“, tröstete Benno die weinende Erna; er kann mir nicht ewig großen für das, was ich ihm in einem Momente leidenschaftlicher Erregung zugesagt; er ließ Dich zu sehr, um sich nicht endlich durch Dich erweichen zu lassen. Bleibe Du nur fest, meine Erna, und alles wird gut.“

„Zweifelst Du an mir?“ fragte sie mit sanftem Vorwurfe.

„Nein; aber zweifle Du auch nicht an mir, Geliebte! Es können viele Jahre vergehen, ehe ich meine Aufgabe erfüllt habe.“

„Welche Aufgabe?“ fragte sie.

„Die Firma Treuenfeld u. Göldner wie ein Phönix aus der Asche erstehen lassen. Nicht eher lehre ich zurück, als bis ich so viel erworben, daß ich allen Forderungen gerecht werden und das alte Haus auf neuer, tüchtiger Grundlage ausbauen kann. Das bin ich meinen und Deinen Vorfahren schuldig, Erna, das soll auch meine Sühne für Deinen Vater sein. Glaubst Du, daß er mir dann verzeihen wird?“

„Er wird es, er wird es,“ flüsterte sie.

Benno reiste ab, und auch die Familie Göldner verließ M. Der Traum der stolzen Frau hatte sich erfüllt; sie wandte der Stadt, in der sie so lange gelebt hatte, den Rücken, sie ging nach der Residenz; aber wie anders war alles gekommen.

Frau Göldner hatte einen Teil ihres eingebrachten Vermögens aus der Konkursmasse zurückerhalten, und die Zinsen desselben, sowie ein Jahrgeld, das der sehr reiche Herr v. Rehfeld den armen Verwandten aussetzte, ermöglichte es ihnen, in einer bescheidenen Wohnung in einer Vorstadt der Residenz, wo sie Niemand kannte, und wo sie am unbeachtetsten zu existieren vermochten, ein zurückgezogenes Leben zu führen.

Erna teilte ihre Zeit zwischen den Eltern und Rehfeld, wohin sie außer der Güte, mit welcher ihr die Besitzer begegneten, noch ein anderer Magnet zog — Benno's Briefe.

Der junge Mann war nach der Hauptstadt gegangen und dort als Korrespondent in ein kaufmännisches Geschäft getreten, um sich zunächst mit den Verhältnissen vertraut zu machen und so viel zu erwerben, daß er selbständig ein Geschäft beginnen könne. Regelmäßig trafen seine Briefe bei Herrn und Frau von Rehfeld und durch deren Vermittlung an Erna ein. Er verhehlte nicht, mit welchen Schwierigkeiten er zu kämpfen habe, und daß es harte Arbeit kostete, sein Ziel zu erreichen, aber er war guten Mutes und stözte der Geliebten durch seine frische frohe Zuversicht Hoffnung und Freude mit ein.

Sie bedurfte derselben, denn ihr Leben war immer schwerer und düsterer; sie ging von einem Krankenbett an das andere. Frau v. Rehfeld verfiel in eine lange, schleichende Krankheit, der sie erlag, gerade als Benno nach einem vierjährigen Aufenthalte am Kap zuerst mit Bestimmtheit von den guten Erfolgen seiner Thätigkeit berichtete und seine Heimkehr für einen nicht allzufernem Zeitpunkt in Aussicht zu stellen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

„Schlechte Zeiten.“ Im Würzburger Journal lesen wir folgende Betrachtung: „Die werththätigen Freunde der Tagesliteratur werden immer feltner. Desto mehr freut es uns, hier und da noch einen dieser edlen Männer zu

finden. So schreibt das Schweinfurter Tageblatt: „Herr Bierbrauereibesitzer Heint. Schuber hatte auch heute wieder, wie so manches Jahr, die Güte, uns durch Uebersendung eines Bundes der ersten Spargel, schöne, kräftige Exemplare, zu erfreuen. Wir werden uns dieselben unter bestem Danke für den edlen Spender gut munden lassen.“ In Würzburg schießt man den armen Zeitungsschreibern höchstens einen verfrühten Mailäfer oder einen Schmetterling, der sich im Datum geirrt hat. Von Spargeln, und wenn sie so hoch und so dick wachsen wie der Neubauturm, fällt es keinem Menschen ein, einer „hochgeehrten Redaktion“ die Erstlinge zu opfern, von den ersten Gurken, Bohnen und anderen Gemüsen, von den ersten Feldhühnern, Hasen, Schnepfen und anderen Feldfrüchten gar nicht zu reden. Schlechte Zeiten!“

Der kälteste bewohnte Ort der Erde ist der im östlichen Sibirien gelegene Flecken Werchojansk. Dort ist die mittlere Jahrestemperatur 17 Grad unter Null. Wenn bei uns eine so niedrige Temperatur ausnahmsweise vorkommt, so erscheint uns das schon recht unbehaglich — in Werchojansk fühlen sich die Menschen dabei doch recht gemüthlich, denn die mittlere Temperatur in den drei Wintermonaten Januar, Februar März beträgt 49 Grad unter Null. Dabei sinkt die Quecksilbersäule im Thermometer — Quecksilberthermometer können nicht verwendet werden, weil das Quecksilber bei 40 Grad unter Null erstarrt — an besonders kalten Tagen bis auf 65, Kälte! Der holde Frühling hat dort eine Durchschnittstemperatur von zwei Grad unter Null, ist also kälter als unser Winter — im „Donnemond“ hält sich die Temperatur gerade auf dem Gefrierpunkt. Der „heiße“ Sommer in den Monaten Juli, August, September zeigt in Werchojansk eine mittlere Temperatur von 6, Wärme, die drei Herbstmonate haben aber wieder eine Durchschnittstemperatur von 37, unter Null! Ueberraschend milde erscheint dagegen, wenn man nur die Temperatur in Betracht zieht, das Klima von Angmagassak, einem Flecken an der Ostküste Grönlands, wo seit dem vorigen Jahre eine meteorologische Station besteht. Hier beträgt die mittlere Jahrestemperatur nur drei Grad unter Null, die den einzelnen Jahreszeiten zukommenden Durchschnittstemperaturen sind 10, unter Null im Winter, im Frühling gerade Null, im Sommer 3, über Null und im Herbst 4, unter Null. Hier sind auch die Temperaturschwankungen nicht so bedeutend, wie in Werchojansk, weil die Nähe des Meeres ausgleichend wirkt. Nichtsdestoweniger scheint auch der Aufenthalt in Angmagassak nicht gerade angenehm zu sein; rauh und stürmisch ist das Klima, rings umher starrt Alles im Eise, wie überhaupt gerade die Ostküste Grönlands sehr schwer zugänglich ist.

Eine für die Landwirtschaft äußerst praktische Trockenmaschine für Gras, Klee, Getreide u. s. w. ist von J. Kern in Landesbut erfunden worden. Sie besteht im Wesentlichen aus einem Trockenraum mit Mittelvorrichtung, die durch einen mit einem Ventilator in Verbindung stehenden zur Erzeugung heißer Luft dienenden Kessel in Drehung versetzt wird. Die großen Vorzüge, die durch die Maschine erzielt werden, sind: Erhaltung der Naturfarbe und des Aromas des Futters, Erhöhung der Feuchtluft und Gesundheit der Tiere, vermehrte Milch- und Fleischbildung, bei Klee Bildung eines gesunden, keimfähigen Samens und Bildung einer für die Bierbrauerei sehr ausgiebigen Gerste. Die Maschine dürfte sich wegen dieser großen Vorzüge schon in kürzester Zeit einer großen Anwendung bei der Landwirtschaft erfreuen. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Der Staub ist der größte Feind der Zimmerpflanzen, und dies namentlich während des Winters. Es hat sich genügend gezeigt, daß alle Gewächse, welche im Zimmer gehalten werden, viel besser durch den Winter kommen, wenn die Blätter von Zeit zu Zeit mit einem weichen Schwamme und erwärmtem Wasser vom Staube gereinigt werden. Bei kleinblättrigen Pflanzen ist ein Uebergießen oder Bespritzen zu empfehlen, was aber im Freien nur bei gelinder Bitterung geschehen darf. Ein öfteres Abwaschen vertreibt auch die Insekten, und dies namentlich, wenn man dünnes Seifenwasser zum Abwaschen verwendet.

[Unterschied.] Lieutenant: „Was, Sie nehmen 20 pCt. auf drei Monate! Ja, erröthen Sie denn da nicht vor Scham?“ — Bankier: „Lieber Herr, ich wechsle zwar Geld, aber nie die Farbe.“

Hätte Gott zur Erschaffung der Welt eine Kommission einberufen, die Welt wäre heute noch nicht fertig.

